

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Schenkblasen“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sprechern Nr. 110.

Verantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 51.

Donnerstag, den 2. März

1916.

Ausführungsverordnung

zur Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinespeck vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 99).

1. (zu § 3.)

Beim Verkaufe von Schweinen durch den Viehhändler auf dem Markte sowie durch den Händler darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht, nüchtern gewogen, nicht übersteigen

a) für Schweine	bis 55 kg	90 M.
	über 55–65 "	95 "
	" 65–75 "	100 "
	" 75–85 "	110 "
	" 85–95 "	120 "
	" 95–105 "	130 "
	" 105–115 "	136 "
	" 115–135 "	141 "
	135 "	146 "

b) für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber	bis zu 115 kg	105 M.
	über 115–145 "	125 "
	" 145 "	130 "

2. (zu § 5 Absatz 2.)

Zuständige Behörde ist die Gemeindebehörde des Schlachtviehmarktes.

3. (zu § 6.)

Zuständig ist der Vorstand der Gemeinde.

4. (zu § 7.)

a) Die Festsetzungen in Absatz 1 unter Ziffer 1 haben in den Städten mit revidierter Städteordnung durch den Bürgermeister, im übrigen durch die Amtshauptmannschaft zu erfolgen.

b) Unbeschadet der Verpflichtung der bezeichneten Stellen zu diesen Festsetzungen bleibt dem Ministerium des Innern die Festsetzung von Höchstpreisen oder Normalfächern für solche vorbehalten.

c) Beim Verkauf im Großfleischhandel dürfen folgende Preise für 50 kg nicht überschritten werden:

für Schweine im Schlachtgewichte bis zu 70 kg 130 M.
über 70–90 " 165 "
90 " 183 "

für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber 153 "
Die ausgeschlachteten Tiere dürfen nur im ganzen oder in Hälften abgegeben werden. Das sogenannte Geschlinge und das Darmfett dürfen zu seinem höheren Preise als das Fleisch selbst verkauft werden.

d) (zu Absatz 1 Ziffer 2.)

Zur Herstellung von Wurstwaren dürfen folgende Teile von Schweinen nicht verwendet werden: Hinterbeine, Beine, Rücken, Schmer, die Hälfte des Rückenspecks und des Bauches.

Von diesen Teilen muss mindestens die Hälfte im frischen Zustande verkauft werden. Sie müssen in derselben Zurichtung, wie sie bisher üblich war, zur Abgabe an den Verbraucher gelangen.

Diese Bestimmungen treten zugleich an Stelle der in den Ausführungsbestimmungen vom 7. Februar 1916 zur Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonsernen und Wurstwaren vom 31. Januar 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 32) unter Absatz 1 und 2 zu § 2 gegebenen Vorschriften, die aufgehoben werden.

5. (zu § 10.)
Als nüchtern gewogen sind solche Schweine anzusehen, die mindestens 12 Stunden vor der Gewichtsbestimmung nicht gefüttert worden sind.

6. (zu § 12.)

Die Abgabe von ausländischen Waren der bezeichneten Art darf in demselben Raum nicht gleichzeitig mit der Abgabe inländischer Waren dieser Art erfolgen. Auch dürfen bei solchem Verkaufe nicht gleichzeitig inländische Waren dieser Art im Verkaufsraum aufbewahrt werden. Die Verkaufsräume und die Preise müssen auf einem besonderen Preisaushang ersichtlich gemacht werden.

Die Überwachung des vorschriftsmäßigen Verkaufs ist durch eine aus Verkäufern und Verbrauchern zu bildende Kommission auszuführen. Die Mitglieder sind in Orten mit Preisprüfungsstellen tunlichst aus deren Mitte zu nehmen. Soweit andere Personen dazu berufen werden, sind sie in gleicher Weise wie die Mitglieder der Preisprüfungsstellen zu vereidigen.

7. (zu § 14.)
Zuständige Behörde im Sinne des § 14 sind die Amtshauptmannschaften und die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung.

Dresden, am 28. Februar 1916.

Ministerium des Inneren.

Ein französischer Hilfskreuzer mit einem Truppentransport gesunken.

Ein neuer Armeebefehl Joffres.

Abgesehen von der Erstürmung eines kleinen Panzerwerkes in der Nähe von Douaumont, melden uns der gestrige Heeresbericht das weiteren erfolgreiche Vordringen unserer Truppen in der Woëvre-Ebene. Wenn es noch eines Beweises der großen deutschen Erfolge der jüngsten Zeit bedürfte, so könnte dieser in einem neuen Armeebefehl Joffres — der freilich nicht für die Öffentlichkeit, der man das gerade Gegenteil versichert, bestimmt ist — gefunden sein:

Berlin, 29. Februar. Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befand sich folgender Befehl:

Großes Hauptquartier, Generalstab, Nr. 18630. Geheim. 31. Januar 1916. Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen. Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Diesesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortibauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, dass die Zeitspanne des Abwartens, die wir durchmessen, zur Tatlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade musslich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzugroßen Verlusten auszufügen, dadurch erreichen lassen, dass jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Gradenartillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird unter einem Einsatz von Munition nach Grimesse. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feinde keine Zeit lässt, sich einzurichten oder sobald wie möglich und dann nach einer neuen und gründlichen Artillerievorbereitung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen An-zeige. (ges.) Joffre.

Wenig belangreiches meldet heute der österreichisch-ungarische Generalstab, Ruhe atmen Privatnachrichten aus Montenegro:

Wien, 29. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer Brückenkopfes und die Hochfläche von Döberdo wieder lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofstetter, Feldmarschallleutnant.

Wien, 29. Februar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt aus Igram: Nach Privatnachrichten aus Montenegro nimmt dort das tägliche Leben einen vollkommen ruhigen Verlauf. Die Soldaten sind nach der Niederlegung der Waffen zu ihrer gewohnten Arbeit zurückgekehrt, und um die Frage, ob mit Österreich-Ungarn ein offizieller Frieden geschlossen wurde oder nicht, lämmerte sich kein Mensch. Die Mitglieder der montenegrinischen Skupitschina gehen gleichfalls ihrem gewohnten Berufe nach, mit dem Vizepräsidenten Mariash haben nur wenige Mitglieder der Skupitschina das Land verlassen, und nach Korfu wurden höchstens 10 000 montenegrinische Soldaten gebracht.

Die Türken hatten im Irak Schärfenkel mit den Engländern: Konstantinopel, 29. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakkfront wurde in der Nacht zum 22. ein feindlicher Angriff, überraschend gegen unsere Stellung bei Feleke vorzurücken, leicht zurückgewiesen. Am 23. Februar versuchte der Feind, gegen unseren linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schaluppen zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert. An der Kaukasusfront ein wichtiges Ereignis. An den Tardanellen bombardierten feindliche Schiffe vom 22. bis 24. Februar zu verschiedenen Stunden und mit Zwischenpausen Teile der Küste von Anatolien und Rumeliens,

sie wurden jedesmal durch unsere Küstenbatterien gezwungen, ihr Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne irgend ein Ergebnis erzielt zu haben. Einer der feindlichen Flieger, der die Meerenge überslog, wurde von einem unserer Flieger angegriffen und vertrieben.

In einem Gefecht an der ägyptischen Grenze soll nach englischer Meldung ein Studer Enver Pascha gefallen sein:

London, 29. Februar. (Meldung des Reuters-Büros.) General Maxwell, der Befehlshaber in Ägypten, telegraphiert: Ein Geschütz am Sonnabend endete mit einem entschiedenen Erfolg. Der Feind, der unter dem persönlichen Befehl Nuri Bey's, eines Bruders Enver Paschas, stand, hielt eine starke Stellung südöstlich von Tantani. Ein Angriff der südafrikanischen Infanterie hatte vollen Erfolg, ebenso ein glänzender Angriff der Dorsetshire Yeomanry, bei dem Nuri Bey getötet, sein Stellvertreter verwundet und gefangen genommen wurde. Ebenso wurden zwei andere türkische Offiziere gefangen genommen. Außerdem wurde ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind ließ über 200 Tote oder Verwundete auf dem Felde.

Als neuestes Ereignis zur See:

ist der Untergang eines französischen Hilfskreuzers mit 1100 Mann eines Truppentransportes zu melden:

Köln, 1. März. Die „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Hilfskreuzer „Provence II“, der mit einem Truppentransport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Von 1800 Mann wurden 696 gerettet.

(W. L. B.)
Ferner sind noch folgende Schiffe verloren worden: London, 29. Februar. Wie Lloyds meldet, ist der englische Dampfer „Southford“ versunken. 2 Mann sind umgekommen. Bei der Versenkung des russischen Dampfers „Peteschaga“ sind sieben Mann der Besatzung umgekommen. (Rott: Ein Dampfer „Southford“ findet sich nicht in Lloyds Register. Vermutlich handelt es sich um

den Dampfer „Southport“ (3588 Bruttoregister-tonnen).

Le Havre, 29. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Schlepper „Au Revoir“ ist von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. (Notiz: Slovays Register führt einen Dampfer „Au Revoir“ mit 1058 Tonnen auf, der in Boulogne beheimatet ist.)

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zar Ferdinands Heimreise. Der König der Bulgaren ist am Dienstag mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyril von Coburg abgereist.

Amerika.

— Stürmische Konferenz mit Wilson. Am 21. d. M. hatten die Parteiführer der amerikanischen Demokraten eine Konferenz mit dem Präsidenten Wilson über die Frage, wie sich Amerika zum Handelskriege verhalten sollte. Besonders wurde darüber beraten, ob man die amerikanischen Bürger vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen warnen sollte. Diese Besprechung nahm, wie erst jetzt bekannt wird, einen äußerst lebhaften Verlauf. Die „Königl. Zeit.“ berichtet darüber in einem verspätet eingetroffenen Telegramm aus Washington u. a. folgendes: Niemals in der Geschichte gab es solch eine Revolution im Kongress gegen die Regierung. Der Kongress ist überzeugt, daß Wilsons Haltung zum Kriege führen muß. Dieser Eindruck vertieft sich, als die drei demokratischen Führer eine höchst dramatische Konferenz mit dem Präsidenten hatten. Wilson unterrichtete seine Belehrer, er würde nahezu zu jedem äußersten Schritt gehen, um das Recht amerikanischer Bürger zu stützen, auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Senator Stone schlug darauf mit der Faust auf den Tisch und fragte erregt den Präsidenten: „Wollen Sie mir eine Binde über die Augen und den Verstand ziehen? Sie haben kein Recht, von mir zu verlangen, daß ich Ihnen auf einem derartigen Wege folge, der den Krieg bedeutet. Ich muß meinem Gewissen folgen.“ Der allgemeine Glaube geht dahin, daß es nicht zum Kriege kommt, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen werden.

— Der U-Bootkrieg. Reuter meldet: Nach einem Lloyd-Bericht hat Graf Bernstorff der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland keinen Grund sieht, die gegebenen Institutionen über das Verboten von bewaffneten Kaufahrtschiffen zu ändern, oder Ausführungen auszuführen. Dieselbe Erklärung wurde vom österreichischen Geschäftsträger abgegeben.

Örtliche und Sachsi sche Nachrichten.

— Eibensdorf, 1. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bürovorstand bei der Königlichen Oberrechnungskammer in Dresden, Oberrechnungsinspektor Friedrich August Gläß, ein Eibensdorfer Titel und Rang als Rechnungsrat zu verleihen.

— Eibensdorf, 1. März. In Nr. 49 der „Sächs. Staatszeit.“ veröffentlichten die stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps eine Verfügung, wonach es verboten ist, Druckschriften irgendwelcher Art, auf denen entgegen den Vorrichtungen des Preßgesetzes der Name oder Wohnort des Druckers oder Verlegers oder Verfassers oder Herausgebers überhaupt nicht oder falsch angegeben ist, zu verbreiten oder an Orten, die dem Publikum zugänglich sind, auszustellen, anzuschlagen oder auszulegen.

— Eibensdorf, 1. März. Im Jugendheim hielt gestern Abend Herr Gründmann einen weiteren ausführlichen Vortrag über England. In einer großen Zahl sehr schöner Abbildungen zeigte er seinen Zuhörern Mittelengland, Wales und Irland. Wie das letzte Mal von der Universitätsstadt Oxford, so nahm diesmal die Reise von dem zweiten englischen Bildungsmittelpunkt, Cambridge, ihren Ausgang. Noch einmal wurde dann im Verlauf des Vortrags der geistige Kultur Englands Erwähnung getan bei Vorführung der Stadt Stratford-on-Avon mit ihren zahlreichen Shakespeare-Erinnerungen. Aber auch englische Landschaft, Baukunst und Industrie kamen zu ihrem Rechte (Berglandschaften von Wales mit dem Snowdon, Normanschlösser, Kathedralen, Kohlenzentrum von Cardiff). Andere Bilder standen in Beziehung zum jetzigen Krieg (Scarborough, Insel Man). Der letzte Teil des Vortrags führte auf die grüne Insel Irland, von der Stadt und Dorf, Landschaft und Bewohner imilde gezeigt wurden.

— Dresden, 29. Februar. Lederdiebstähle bei einer Dresdner Poststempelverwertungsgesellschaft bildeten in letzter Zeit den Gegenstand polizeilicher Erörterungen, die mit der Festnahme von drei Arbeitern unter Wiederherstellung der gestohlenen Kalbelle endeten.

— Dresden, 26. Februar. Als sich gestern zwei Damen, die von Leipzig nach Dresden gekommen waren, von der Marienstraße durch die Wilsdruffer Straße nach dem Hauptbahnhof begaben, bemerkte die eine, dort angekommen, den Verlust eines Perlenhalsbandes im Werte von 20.000 Mark. Heute meldete sich nun auf dem Kundenbüro der Königl. Polizei in Dresden ein Zeuge aus Nadeau und überreichte das Halsband, für das er einen Finderlohn von 600 M. in Empfang nehmen konnte.

— Leipzig, 28. Februar. Ein 30 Jahre alter Bautechniker aus Schleußig bei Leipzig, der sich vorübergehend in Leipzig aufhielt, beobachtigte, mit

Hilfe einer ihm bekannten Schlossersehefrau einen im Nordviertel wohnenden 70 Jahre alten Lokomotivführer zu berauben. Er bewog die Schlossersehefrau, die bei dem Alten die Wirtschaft besorgte, diesem ein Schlauchpulver in den Kaffee zu schütten. Die Kriminalpolizei erhielt jedoch von dem Vorhaben noch rechtzeitig Kenntnis. Als der Bautechniker dann in der Wohnung seines Opfers, das er im Betäubungsschlafe wählte, erschien, wurde er erfaßt. Daß es der Schurke auch auf ein noch schwereres Verbrechen hätte ankommen lassen, läßt sich daraus folgern, daß man in seiner Kleidung verborgen ein abgebrochenes Stahlbein vorsand.

— Leipzig, 28. Februar. Durch die Aufmerksamkeit einer Frau konnte am Sonnabend in Leipzig eine Einbrecherbande dingfest gemacht werden. Eine Zeitungsnotiz meldete neulich den Diebstahl von Herrentoiletten im Leipzig-Reudnitz. Die Frau fiel nun plötzlich durch Zufall ein junger Bursche auf, der einen neuen Ullster trug, auf den die von ihr gelesene Beschreibung der gestohlenen Sachen genau passte. Auf umsichtige Weise verschaffte sie sich alsdann Kenntnis von der Wohnung und dem Namen des ihr verdächtig erschienenen und gab dann ihre Wahrnehmung der Kriminalpolizei bekannt. Der Bursche, der noch weitere Beute in seiner Verwahrung hatte, wurde nun verhaftet. Durch Geständnisse und weitere Nachforschungen fand sich bald ein fünfläufiges Kleebatt junger Burschen im Alter von 19 Jahren zusammen. Das Renten dieser Lebeltaeter konnte mit insgesamt 17 Einbruchsdiebstählen belastet werden. Großenteils sind Leipziger Schuhladengeschäfte in den letzten zwei Monaten von ihnen geplündert worden.

— Chemnitz, 1. März. Se. Majestät der König Friedrich August trifft heute, Mittwoch, vormittag gegen 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz ein, um das Reserve Lazarett, Vereinslazarett, Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, das Vereinslazarett im Rückwald-Straßenhaus und die Städtische Gewerbe-Fortbildungsschule zu besichtigen. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgt nachmittag 3 Uhr 20 Min.

— Zwickau, 29. Februar. Herr Kommerzienrat Paul Wolf in Zwickau hat dem Rat einen Betrag von 10.000 M. zur Beisetzung der Kriegsnot, insbesondere zur Gewährung von Nahrungsmittelein an Arme übergeben. Der Rat hat die Schenkung unter dem Ausdruck des herzlichsten Dankes entgegengenommen.

— Reinsdorf, 28. Februar. Wegen Unterlassung von Feldpostsendungen wurde ein bei dem hiesigen Postamte angestellter 17jähriger Postauscheller und Postillion W. aus Zwickau festgenommen, der in der letzten Zeit mehrere Lizenzen abgegeben hatte, die ihm zur Absendung übergeben worden waren, nicht abgeliefert, sondern ihres Inhalts beraubt und auch das Porto unterschlagen hat.

— Niedersedlitz, 28. Februar. Einen grauslichen Tod fand der Fabrikarbeiter Müller aus Niedersedlitz bei seiner Berufstätigkeit in einer chemischen Fabrik in Niedersedlitz. Bei seiner Tätigkeit auf einem großen, mit Kochender Schwefelsäure gefüllten Bottich war er ausgeglitten und in die Säure hinabgestürzt.

— Meißen, 29. Februar. Im benachbarten Weinböhla sind gestern zwie Knaben verunglückt, die mit anderen Kindern trotz Warnungen die dünne Eisdecke eines fast zugeschütteten Teiches zwischen der Köhler- und Sennowitzer Straße betreten hatten. Die 6 und 7 Jahre alten Knaben Hermann und Willi Küllig, deren Vater sich zurzeit im Felde befindet, brachen ein und ertranken.

— Löbau, 28. Februar. Der zehnjährige Sohn des Schuhmachermeisters Arndt im benachbarten Schildau spielte mit dem Tesching seines Vaters. In der Meinung, es sei nicht geladen, legte er auf seinen drei Jahre alten Bruder an und drückte ab. Die Kugel ging dem kleinen oberhalb des Auges in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Taucha, 29. Februar. Nach einer Unterredung mit ihrem Geliebten, einem Soldaten, feuerte hier ein 25jähriges Dienstmädchen auf den Soldaten mehrere Schüsse ab und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz. Eifersucht soll der Grund zu der Tat sein.

— Völker Erfolg der Leipziger Messe. Wie der Leipziger A. Mitarbeiter der „Dr. R. R.“ erzählt, ist volle Aussicht auf ein gutes Gelingen der Leipziger Messe vorhanden. Bereits zu Anfang der verschloßenen Woche waren von der Handelskammer nicht weniger als 15.000 Ausweise zum Messebesuch, die zur Zahlung des halben Fahrpreises berechtigen, ausgeholt. Die Zahl dieser hat sich inzwischen noch erheblich erhöht. Damit ist die Zahl der Messebesucher der Ostermesse 1914 mit 15.700 erreicht oder bereits überschritten worden. Die Zahl der ausgestellten Firmen ließ sich noch nicht genau feststellen, da fortwährend neue Anmeldungen eintreffen. Jedenfalls dürfte auch die Zahl der Aussteller gegen die Höchstzahl des Jahres 1914 mit 4213 ausstellenden Firmen wenig über gut nicht zu rückbleiben, während die Londoner Messe es glücklich auf 300 Aussteller gebracht hat. Die Leipziger Hotels sind bereits befehlt und die Nachfrage im Vereinsbüro des Verkehrsvereins Leipzig, Naschmarkt, nach Privatwohnungen sehr groß. — Eine weitere Meldung besagt: Die Zahl der von der Handelskammer ausgegebenen Mietkarten, die eine Ermäßigung des Fahrpreises zur Messe um die Hälfte gestatten, ist seit voriger Woche von 15.000 auf über 20.000 gestiegen. Die Zahl der Mietteilnehmer übersteigt demnach die kühnsten Erwartungen.

— Der „Schedlunde“ die neueste Ver-

deutschung. Im Schriftwechsel der Postcheckkämmer heißt es fortan statt Kontoinhaber „Schedlunde“, statt Konto „Rechnung“, statt Kontoauszug „Auszug“ oder Rechnungsauszug“ und statt Kontostelle „Buchhalterei“.

— M. I. Nach der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 ist Dienstag und Freitag die gewöhnliche Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen verboten; ausgenommen von diesem Verbot sind nur Viezerungen an die Heeres- und Marineverwaltung. Diese Bestimmung darf nicht dahin ausgedehnt werden, als ob alle Militärpersonen schlechthin von den Beschränkungen der Bundesratsverordnung befreit wären, die Ausnahme greift vielmehr nur Platz, wenn unmittelbar an die Heeres- oder Marineverwaltung Fleisch geliefert wird. Wird deshalb den Soldaten ein Verpflegungsgeld gewährt, mit welchem sie für ihre Verdienstigung selbst zu sorgen haben, so sind sie dabei an die Einhaltung der sogenannten fleischlosen Tage gebunden wie die Zivilpersonen. Sind dagegen ganze Kommandos in einer Gastwirtschaft untergebracht, und hat der Gastwirt die Verpflegung der Mannschaften vertragmäßig übernommen oder sich dem Truppenteil gegenüber verpflichtet, die Mannschaften nach freier Vereinbarung zu verpflegen, so handelt es sich um eine Lieferung an die Heeresverwaltung, die der Bundesratsverordnung nicht unterliegt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 29. Febr. (Zweite Kammer.) Am Regierungstheater Kultusminister Dr. Beck und Finanzminister von Seydel. — Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Rechenschafts-Dekputation über die Staatshaushaltsermittlung der Kasse der Oberrechnungskammer zu Kapitel 36 des ordentlichen Hauses für 1914. Die Rechnung wird nach erfolgter Prüfung für festgestellt erklärt. Sodann wird eine Anzahl von Kapiteln des Rechenschaftsberichtes beraten. Die bei mehreren Kapiteln vorgekommene Statüberschreitung werden nachträglich genehmigt. Es folgt die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 22, mehrere Eisenbahnangelegenheiten betr. — Abg. Gleisberg (natl.) weist darauf hin, daß es sich bei den vorgebrachten Linien Priestewitz—Radeburg, Wurzen—Eilenburg und Borna bei Leipzig—Bad Lausick—Großbothen hauptsächlich um die Linienführung handle. Die erstmals genannte Bahn sollte lieber über Großenhain geführt werden. Redner beantragt schließlich, das Dekret an die Finanzdeputation B zu übertragen. — Finanzminister v. Seydel: Trotz der gegenwärtig mit aller Wucht auf Einschärfung der Staatsausgaben dringenden Verhältnisse empfiehlt die Regierung die erwähnte Bahn zum Bau. Er hofft, daß das Haus den Verhältnissen Rechnung tragen und von weiteren Anforderungen für Bahnbauten gegenwärtig Abstand nehmen werde, denn der Ernst der Lage macht sich täglich fühlbar. — Abg. Dix (konf.) bespricht die Frage der Grandstreckenerwerbungen für die Linie Borna—Bad Lausick—Großbothen. — Abg. Menzsch (konf.) widerspricht der Auffassung des Finanzministers, daß Sachsen genügend Bahnen habe. Sachsen sei das am dichtesten bevölkerte Land und brauche für seine Bewohner und seine hochentwickelte Industrie noch mehr Eisenbahnen. Redner tritt insonderheit für baldige Fertigstellung der Nordost-Bahn ein, deren Notwendigkeit sich angesichts der starken Belastung der Bahnstrecke Dresden—Görlitz erwiesen habe. — Die Sitzung dauert fort.

Weltkriegs-Gedächtnisse.

2. März 1915. (Kampf um die Loretohöhe. — Vorbereitungskämpfe.) Bei Babenbiller, südlich von Blamont, wiederholten die Franzosen ihren Ansturm in einem fünfmaligen Angriff; der Erfolg war, daß des Morgens viele hunderte von Toten vor der deutschen Front lagen. Ebenso wenig Erfolg hatten die Angriffe in der Champagne und die südlich von Ypern. Zwischen Arras und Lens liegt die vielfach genannte Loretohöhe, ein heilumstrittener Punkt, in dem Besitz die Deutschen aus mehreren Gründen kommen müssten. Monatelang hatte man einander, stellenweise bis auf einige Meter Entfernung, gegenüber gelegen und auf beiden Seiten hatte man mit Unterminierungen gearbeitet, da von einem Frontalangriff nicht viel zu hoffen war. In den dem genannten Tage vorausgehenden Nächten rückten sich die Deutschen zum Sturmangriff. Morgens 7 Uhr gingen die Minenladungen in die Lust und es folgte der Sturm. Der Erfolg blieb nicht aus; zwei Ab schnitte wurden den Franzosen, die sich ergaben, abgenommen. Um halb 9 Uhr waren die deutschen Angreifer im Besitz von fünf französischen Gräben. Da die Höhe als Beobachtungsposition von großer Wichtigkeit war, setzten die Franzosen alle Kräfte daran, sie wiederzugeben und so setzte denn ein nicht enden wollendes Artilleriefeuer ein, das den deutschen Truppen viel zu schaffen machte. — Im Osten kam es an den verschiedenen Fronten, so bei Grodno, am Bobr, bei Pomza, bei Koino, bei Brasznysz, bei Biala zu Gefechten, die gleichsam als Vorbereitung für die großen Entscheidungen aufzufassen, die dort heranreisen begannen; das gleiche gilt für die Kämpfe in den Karpathen Südostgaliziens. — Auf dem türkischen

Stunden

zugleich

bembar

der schne

die gro

Die

empfäng

präge,

den hind

higen R

dem Me

Schutz u

hat die C

bildung alle Elte

am Herz

dieser Je

Bolkes

wiede

bildung zu

Es wird

nissen in

dieser W

griffl

Rinder m

istische Ver

bringen

zubrachten

gere Beg

sten Aus

sten Stell

gel on

Partei

Menschen

hierbei w

bildung

Auspruc

ding, die

geschlossen

Jede

bildet in

sich geschi

laufen wi

dem Unte

Vollschul

währleiste

ren Besuc

jahre in 1

sen Verbra

sen erfors

werk bleib

dung ist

der alle

den, das

heutigen

es ist da

nicht wäh

neiter Wei

seitiger B

Weise eine

die Ausga

ischen Kriegsschauplatz beschoss die englische Flotte drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen, während zugleich französische Kreuzer den Golf von Saros bombardierten; schon jetzt wurde es klar, daß es mit der schnellen Überwindung der Türkei nichts sei und die große Dardanellenaktion nicht vom Glück kam.

Schule und Oster.

Die Eindrücke, die der Mensch in der Jugend empfängt, geben seinem Geist ein dauerndes Gepräge, das sich in seinen Grundzügen das ganze Leben hindurch erhält. In den Tagen der aufnahmefähigen Kindheit werden die Waffen geschmiedet, die dem Menschen später im Kampfe des Lebens zu Schutz und Trost dienen sollen. Neben der Familie hat die Schule den größten Anteil an dieser Heranbildung der Persönlichkeit. Darum möchten es sich alle Eltern, auch in der heutigen schweren Zeit, recht am Herzen gelegen sein lassen, ihren Kindern um dieser selbst willen und um der Zukunft unseres Volkes willen eine gute und abgeschlossene Schulbildung zu geben, soweit es in ihren Kräften steht. Es wird vielleicht bei den gegenwärtigen Verhältnissen manchen Vätern und Müttern die Erweiterung dieser Wohltat nicht leicht fallen. Man kann es begreiflich finden, wenn sie den Wunsch haben, ihre Kinder möglichst rasch in einen Beruf oder eine praktische Lebensbetätigung irgendwelcher Art hineinzubringen und die Schulzeit so bald wie möglich abzubrechen. Und doch ist hier gerade der scheinbar längere Weg in Wahrheit der türzere und hat am ehesten Aussicht, zu dem gewünschten Ziele, einer sicheren Stellung im Leben, zu führen. Denn ein Mangel an Schulbildung macht sich später stets zum Nachteil des Betreffenden bemerkbar und ist dem Menschen im Leben sehr oft hinderlich. Es kommt hierbei wirklich nicht so sehr darauf an, ob die Ausbildung einige Jahre mehr oder weniger Zeit in Anspruch nimmt, wohl aber darauf, daß die Bildung, die der jugendliche Geist empfängt, eine abgeschlossene und in ihrer Art vollständige ist.

Jede Schule, sei es Volks- oder höhere Schule, bildet in ihrem Lehrgange einen einheitlichen, in sich geschlossenen Stufenbau, der vollständig durchlaufen werden muß, wenn ein wahrer Nutzen aus dem Unterricht entspringen soll. Dies wird bei der Volkschule durch den gesetzlichen Schulzwang gewährleistet, nicht so bei den höheren Schulen, deren Besuch mehr als die acht pflichtgemäßen Schuljahre in Anspruch nimmt, und doch ist auch bei diesen Lehranstalten ein Hindurchgehen durch alle Massen erforderlich, wenn der Bildungsgang nicht Stückwerk bleiben soll. Unter einer „abgeschlossenen“ Bildung ist natürlich nicht eine solche zu verstehen, bei der alle Gebiete menschlichen Wissens berührt werden, das ist bei der gewaltigen Ausdehnung unserer heutigen Wissenschaften selbstverständlich unmöglich; es ist damit nur gemeint, daß die Bildungsstoffe nicht wahllos zusammengefügt, sondern in geordneter Weise, im systematischen Aufbau und in gegenseitiger Verknüpfung erworben werden. In dieser Weise eine bestimmte Stoffmenge zu übermitteln, ist die Aufgabe jeder Schule, und daher ist der Lehrgang je eingerichtet, daß er nicht zu einer beliebigen Zeit an einer beliebigen Stelle abgebrochen werden kann, so wie man ein Haus nicht ohne Dach lassen darf, wenn es seinen Zweck erfüllen soll.

Ein zusammenhängendes Ganzes im Kleinen muß den Schülern und Schülerinnen geboten werden, wenn sie ein Verständnis für das große Ganze unseres staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gewinnen und zur täglichen Teilnahme an diesem Leben erzogen werden sollen. Wie sollen sie den großen Ansprüchen, die in der Gegenwart in alle Menschen ohne Ausnahme gestellt werden, gewachsen sein, wenn ihre Bildung eine unzusammenhängende, weit vorzeitig abgebrochene ist? Daher ist überall gerade das letzte Schuljahr das wichtigste, weil es die in den früheren Jahren gewonnenen Ergebnisse zu einer Einheit zusammenfaßt und zu einem gewissen Abschluß bringt. Es wäre aus diesem Grunde zu wünschen, daß die Eltern in allen Fällen, wo es irgend angeht, ihre Kinder, die höhere Schule besuchen, nicht nach erfüllter Schulpflicht aus der Schule herausnehmen, sondern sie die Schule vollständig durchlaufen lassen. Sie würden sich dadurch um das Wohl des heranwachsenden Geschlechtes verdient machen, um das Wohl derjenigen, die sie lieben und auf denen die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes beruht.

Zur Lage des Kleinhandels.

Von Dr. jur. Werner Grude, Berlin.

Bekanntlich ist durch die Verordnung über die Versorgungsregelung die Gefahr geschaffen, daß der Handel und insbesondere der Kleinhandel immer nicht ausgeschaltet werden kann dadurch, daß den Gemeinden das Recht eingeräumt ist, den Handel mit bestimmten Artikeln des Lebensmittelbedarfs unter Ausschluß des Handels selbst zu übernehmen. Als einziges Mittel hiergegen kann nur der bisher leider lückenhafter Zusammenschluß des Kleinhandels in Frage kommen. Im Lebensmittel-Kleinhandel gibt es Organisationen genug, die aber einmal sehr zerstreut sind und zum anderen mehr die theoretische Seite, die Vertretung der Standesehrte und Staatsinteressen bezwecken, die also neben ihrer Lückenhaftheit zu wenig praktische Arbeit geleistet haben. Praktische, wirtschaftliche Arbeit aber muß der Zusammenschluß leisten können, der den Kleinhandel vor der Ausschaltung, die ihm durch den Handel der Gemeinden droht, retten kann. Der Zusammenschluß

zu praktischer Arbeit in Einkaufsvereinen ist gerade in letzter Zeit außerordentlich zur Notwendigkeit geworden, und es ist erfreulich, zu sehen, wie der Kleinhandel immer mehr diese Notwendigkeit begreift und sich zu Einkaufsvereinigungen zusammenschließt. Das Verdienst, den Gedanken des Zusammenschlusses zu Einkaufsvereinigungen, die zweckmäßigerweise die Form der eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht annehmen, mit allem Nachdruck in die Reihen der Kleinhändler hineingetragen zu haben, ist in erster Linie dem Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften in Berlin zuzurechnen, dessen Aufgabe als Zentrale der seit Jahren bestehenden Kleinhändler-Einkaufsgenossenschaften schon seither in der Organisation des Kleinhandels in Einkaufsgenossenschaften bestand. Wie der Krieg gezeigt hat, daß die bestehenden Einkaufsgenossenschaften sich aufs Beste bewährt haben, nicht nur hinsichtlich der Versorgung ihrer Mitglieder, sondern, wie aus zahlreichen Berichten der Stadtverwaltungen hervorgeht, auch hinsichtlich der Versorgungsregelung in den Gemeinden in erfreulicher Zusammenarbeit mit letzteren, so hat der Krieg auch mit größter Deutlichkeit dem Kleinhandel den Weg gewiesen, den er jetzt einschlagen und für die Zukunft unabsehbar weiter gehen muß. Die heutige Lage und der heutige Stand der Versorgungsregelung zwingen den Kleinhändler, auf den Weg des Zusammenschlusses zu Einkaufsvereinigungen. Nur dieser Zusammenschluß und die dadurch möglich werdende Zusammenarbeit mit den Gemeinden kann den Kleinhandel vor der heute drohenden Ausschaltung retten. Diese Erkenntnis veranlaßte den Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, alles aufzubieten, was der Erfüllung dieser Forderung die Wege ebnen könnte. Neben Eingaben an Städte, Handelskammern usw. wurden auch bezügliche Gesuche mit reichlichen Unterlagen dem Reichstag vorgelegt, und es kann mit Beständigkeit festgestellt werden, daß sich der Reichstag ganz im Sinne dieser Bestrebungen ausgesprochen hat. Er hat einstimmig einen Antrag des Haushaltungsausschusses angenommen, in welchem gefordert wird,

„daß bei Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln die bestehenden Kleinhandelsvereinigungen beteiligt werden, daß die Behörden und Gemeindeverwaltungen auf die Bildung und den örtlichen Zusammenschluß derartiger Kleinhandelsvereinigungen hinzuwirken sollen, und daß diese Kleinhandels-Organisationen als Groß-Einkäufer anerkannt werden müssen.“

Neuerdings hat auch das preußische Abgeordnetenhaus sich auf diesen Standpunkt gestellt und einen Antrag angenommen dahingehend:

„die Staatsregierung solle dahin wirken, daß die Bildung von Vereinen des Kleinhandels zur Verteilung von Lebensmitteln gefördert wird, und daß die Gemeinden mit diesen und den bereits bestehenden derartigen Vereinen oder Genossenschaften zwecks Herbeiführung einer rationalen Verteilung der Nahrungsmittel in vertragliche Beziehung treten.“

Es kann hier nach keinem Zweifel unterliegen, daß es das dringendste Gebot für den Kleinhandel ist, sich je eher, je besser zu Einkaufsvereinigungen in Form von Genossenschaften zusammenzuschließen und sich mit diesem Zusammenschluß ihrer Gemeinde zur Mitarbeit bei der Lebensmittelversorgung anzubieten. Die Gemeinden werden dann diese Mitarbeit gewiß gern annehmen; denn einmal werden sie hierdurch der ungewohnten, verlustreichen Handelsaktivität überhoben und andererseits erhalten sie sich steuerkräftige, zuständige Mitbürger. Daß die Gemeinden mit dieser Art der Versorgungsregelung die beste Erfahrung gemacht haben, geht mit alter Deutlichkeit aus den dem genannten Verband auf seine Eingaben zugegangenen Berichten vieler Stadtverwaltungen hervor, die ohne Ausnahme mit der Zusammenarbeit mit den bestehenden Kleinhandels-Einkaufsgenossenschaften vollaus zufrieden sind, und das geübt. Verfahren in jeder Weise empfohlen.

Dem Kleinhandel muß also dringend empfohlen werden, sich unverzüglich zu Einkaufsgenossenschaften zusammenzuschließen und sich dann in dieser Form der Gemeinde zur Mitarbeit anzubieten; von den Gemeinden aber muß alsdann auch noch nach den vorliegenden Erfahrungen und auf Grund derstellungnahme des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses erwartet werden, daß sie diese Mitarbeit gern annehmen.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Thiel.

32. Fortsetzung.

Kein Zweifel! Es war die Stimme derer, an die er eben gedacht, Emma Elmslie! Die Tritte kamen näher heran und setzten den Doktor in eine derartige Erregung, daß er gar nicht das sonderbare Benehmen bemerkte, das Bulli Beamish an den Tag legte. Beim ersten Klängen jener Stimme war das Antlitz des nächtlichen Raubvogels wie in tödlichem Schrecken erleuchtet und, wie von einer Tarantel gestochen, stürzte er in das Schlafzimmer nebenan und verschwand darin. Der Doktor glaubte lediglich, Bulli habe sich geniert, von einer Dame in seinem wenig salonfähigen Aufzug gelehnt zu werden. Alles weitere Ratschenden versah ihn vor der Wonne, dort zwischen Tür und Angel Emma Elmslie stehen zu sehen, die in ihrem Kleidchen Strahlenkostüm seinem Auge reizender erschien, als je. Er stammelte einen Willkommgruß und geleitete sie zu dem am wenigsten wackligen Sessel seines Möbiars.

„Nicht wahr, das ist hübsch von mir, daß ich Sie einmal besuche!“ sagte sie und sah ihn mit strahlendem Lächeln an. „Sie glauben gar nicht, welche Mühe es mir

machte, dem alten Herrn MacKenzie Ihre Adresse zu entlocken, ohne ihn doch merken zu lassen, daß ich Sie besuchen wollte. Uebrigens, Doktor, Sie seien ausgezeichnet aus, ordentlich jung geworden! Wie haben Sie das angesetzt?“

Im Übergang seines Glücks vergaß Tomkins die ganze Welt um sich; er vergaß die mit Victor getroffene Verabredung, vergaß den Mann im Nebenzimmer und wählte sein armes Heim durch Emmas Anwesenheit in ein Paradies verwandelt. In seinen jungen Jahren, ehe er so herabgekommen war, hatte er über eine gewisse Eleganz und feinere Manieren verfügt, die ihm allein schon eine aussichtsvolle Bragé gesichert hätten. Jetzt, da ihn Dämon Alkohol ausnahmsweise einmal nicht in seinen Fängen hatte, wachte wieder etwas des alten Glanzes in ihm auf, mehr noch, als damals bei der verhängnisvollen Unterredung mit Käthe Milborne.

„Wer sollte nicht jung werden, wenn der Frühling in sein Zimmer tritt,“ sagte er galant. „Aber im Ernst gesprochen, verehrtes Fraulein: ich bin nicht so eitel mir einzubilden, daß Sie andere als geschäftliche Angelegenheiten in meine armelige Klaube geführt hätten.“

„Nun, Herr Doktor, Sie wissen doch, wenn man der Hilfe eines anderen bedarf, wendet man sich mit Vorliebe zuerst an seine Freunde — wahre Freunde —,“ sagte Emma mit ihrer süßen Stimme. „Ich hätte ja gewiß auch einen dritten bitten können, der vielleicht mir noch leichter hätte helfen können, aber ich zog es vor, mich Ihnen zu Dank verpflichtet zu fühlen.“

Ein schaudernder Blick aus den festen Augen der Oberpflegerin, dann ein Seitenblick der langbewimperten Bider versehnen Tomkins in einen Zustand mühsam zurückhaltener Begeisterung. In diesem Augenblick hätte er kalten Herzens einen Mord begangen, wenn seine Göttin es ihm geheißen hätte. So verzichtete er, zu ihrer vollkommenen Verfügung zu stehen.

„Nun,“ sagte sie in einem ernsteren Tone und gleichsam jedes Wort abwägend, „für den Augenblick handelt es sich nur um einige Ausflüsse. Ihr ärztlicher Beruf führt Sie doch bisweilen auch mit jungen Elementen etwas zweifelhafter Natur zusammen, nicht wahr?“

Unwillkürlich muhte Tomkins in diesem Augenblick an seinen seltsamen Besuch im Nebenzimmer denken. Er begnügte sich mit einer stummen Verbeugung, setzte dann aber in plötzlicher Erinnerung auch des weiteren Besuchs, den er zu erwarten hatte, hinzu: „Zu meinem Bedauern können schon die nächsten Minuten Ihre Worte bestätigen. In einem unglücklichen Moment traf ich gerade für heute mittag Anstalten zu einer ärztlichen Konultation, auf die ich mit Freuden verzichtet hätte, hätte ich gewußt, welches Glück mir bevorsteht.“

Die Namen derer, welche er erwartete, zu nennen, unterließ er aber, um Emma nicht vorzeitig zu verunsichern.

„Nun denn,“ sagte diese, „ich wollte Sie gerne fragen, ob Ihnen ein junger Mann bekannt ist, der unter seinen Kameraden den Namen „der falsche Fred“ führt. Der Doktor ließ einen Augenblick seine Augen mißtrauisch über Emmas Gesicht schweifen, als rege sich bei ihm leise Eifersucht. Da jene ihn aber mit der größten harmlosigkeit ansah, erwiderte er erleichtert: „Ich kenne ihn oberflächlich. Sein Ruf ist allerdings nicht der beste, man mußt sogar, er besiegt das Talent, bisweilen mein und dein zu verwechseln. Jedenfalls aber habe ich ihn schon seit mehreren Wochen nicht mehr zu sehen bekommen, selbst in dem Lokal nicht, wo ich ihn früher bisweilen antraf.“

„Ein sicherer Beweis dafür, daß er der Mann ist, den ich suche,“ rief froh erregt die Elmslie aus. „Mein lieber Doktor, wenn Sie mir jetzt Ihren Beistand leihen wollen, dürfte es in Zukunft so leicht nichts geben, was ich Ihnen abschläge! So hören Sie: Dieser falsche Fred befindet sich gegenwärtig in Indien, um einem Herrn, namens George Hamilton, einen Diamanten von ganz fabelhaftem Werte abzulösen. Der frühere Termin, an dem die beiden bei ihrer Rückreise über Marseille wieder in Dover eintreffen könnten, ist Freitag über acht Tage. Ich brauche nun eine zuverlässige Persönlichkeit, die herauszubekommen versuchen möchte, wer von beiden bei seiner Ankunft im Besitz des Edelsteines ist. Ich interessiere mich äußerst für das Schicksal — nicht eines der Herren, aber des Diamanten!“ schloß sie mit einem Ausleuchten ihrer dunklen Augen, in dem eine ganze Welt für ihren devoten Verehrer lag.

Dr. Tomkins dachte bei Erwähnung des überdies so häufigen Namens Hamilton nicht entfernt mehr daran, daß er sich mit dem der Familie decke, in deren Hause er damals Käthe Milborne untersucht hatte. Seinen Geist beschäftigte ganz andere Gedanken und Hoffnungen, und so sagte er: „Ich verstehe!“ obwohl er sich recht zweifelhaft darüber war, welche Rolle er bei dem allen zu spielen.

Die Sache liegt so,“ fuhr die Elmslie fort, die sehr wohl erkannte, daß er noch ganz im dunklen tappte und ihn darin durchaus beharren lassen wollte: „Im Grauen Haus befindet sich ein Patient, dessen Namen ich Ihnen allerdings nicht verraten darf. Dieser ist genau so wenig frank, wie ungefähr die Hälfte derer, welche Herr Simon beherbergt, und hat mir fünftausend Pfund Sterling versprochen, falls ich hintertrieben könnte, daß sich George Hamilton den Diamanten sichert. Es ist das eine lange Geschichte, die heute Ihnen auseinanderzusetzen viel zu weit führen würde, aber sie läuft ungefähr auf folgendes hinaus: Hamiltons Mißhergang würde seine Befreiung aus dem Grauen Hause bedeuten, während umgedreht das Gegenenteil der Fall wäre. Nun möchte natürlich der Patient so gut wie ich selbst recht bald wissen — — —“

„Es handelt sich also um einen männlichen Patienten?“ unterbrach sie Tomkins und sah sie lauernd an.

„Ah, langweilen Sie mich doch nicht! Natürlich ist es ein Mann. Aber Sie werden doch begreifen, daß es sich für mich lediglich um die Belohnung handelt!“ erwiderte Emma ziemlich unviersch.

„Mir ist nur nicht recht klar, wie jemand fünftausend Pfund Sterling bezahlen — oder sagen wir lieber versprechen kann, bloß um recht schnell Auskunft zu erhalten!“ erwiderte Tomkins noch immer grübeind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ingenieurschule zu Baden i. S. hat, um den Damen neue Berufe in der Hütten- und Maschinindustrie zu eröffnen, ihren Ingenieur- und Techniker-Abteilungen eine besondere Damen-Abteilung für technische Chemie und Metallographie angegliedert, deren Bedienstet auf Grund langjähriger Unterrichtserfahrungen und Berücksichtigung der von der in Frage kommenden Industrie gestellten Anforderungen aufgebaut ist. Das Sommer-Semester beginnt in allen Abteilungen am 20. April. Interessenten wenden sich unter Bezugnahme auf unter Blatt am Dekan selbst, mit der Bitte um Auskunft, an die Verwaltung der Ingenieurschule.

Bermischte Nachrichten.

— Vier Kinder erstickt. In einem Dorfe in der Nähe von Hof erstickten vier Kinder durch die Unvorsichtigkeit ihrer Mutter. Die Frau des Schmiedes Polidor ließ feuchtes Holz auf dem Ofen trecken und begab sich zu einer Nachbarin, währenddessen sie ihre Kinder im Alter von drei Monaten bis zu sechs Jahren in dem verschlossenen Zimmer ließ. Das Holz geriet in Brand, und alle vier Kinder fanden den Erstickungstod, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

— Die Lage der Zeitungen. Die „Neue Würzburger Zeit.“ (liberaler Richtung), das älteste Blatt der Stadt, ist nach 113 jährigem Bestehen am 15. Februar zum letzten Mal erschienen.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: V. Glaubinger, A. Weißner, beide off., Lengenfeld, Arthur Springer, Bürgerl.-Lehrer, Schopau. Fanny Kollert, Elbogen i. S. Wolf Schmidt, offm., Leipzig.
Stadt Leipzig: Dr. St. Philip Staindl, Scholungshof Mühlebau. Volpar Pörschmann, stud. jur. et ref. pol., Leipzig. Max Dohm, offm., Greiz.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibenstock

vom 23. bis 29. Februar 1916.

Geburten: 8, darunter 1 uneheliche.

Aufgebote: a) heilige: —, b) auswärtige: —.

Eheschließungen: a) heilige: —, b) auswärtige: —.

Sterbefälle: Karabinier Kurt Heinz Hüller, Süder hier, 22 J. 6 M. 28 T. Privatmann Ernst Konstantin Wünderberger hier, 73 J. 5 M. 28 T. Grenadier der Landwehr I. Kaufmann Max Hermann Richter hier, 31 J. 1 M. 7 T.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

Freitag, den 8. März, abends nach der Kriegsstunde: Wochenkomunion.

Neueste Nachrichten.

3 feindliche Flugzeuge vernichtet

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekäfigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner freilich nur Täuschungsziele, dagegen schien er im Ysergebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte sein Ziel nicht. — Im Luftkampf wurde ein englischer Doppelducker bei Monin bezwungen. Die Insassen sind gesangen. Zwei französische Doppelducker holten die Abwurfgeschütze herunter, den einen bei Bécaponin (nordwestlich von Soissons) gesangen, den anderen dicht südwestlich von Soissons. Insassen wahrscheinlich tot. — Ein von dem Lieutenant d. R. Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Lieutenant d. R. Haber, brachte einen militärischen Transport-

zug auf der Strecke Besançon—Lusson durch Bombeabwurf zum Halten und verhinderte die ausgestiegenen Transportmannschaften erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.
Nicht von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

4 feindliche Fahrzeuge versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 1. März. Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Beauftragungsdampfer in der Themsemündung versenkt. Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer „La Provence“, der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein. Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff „Suffren“, sondern der Panzerkreuzer „Amiral Charner“. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

— Berlin, 1. März. Nach der in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlichten Gefangenenzettel betrug bisher die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 289 000. Durch die in den letzten Kämpfen vor Verdun gemachten Gefangenen, die nach dem letzten Tagesbericht 15 000 betrugen, ist also die Zahl von 300 000 französischen Gefangenen erreicht und überschritten worden.

— Berlin, 1. März. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“, R. Rosner, meldet über die Erfolge bei Verdun: Schon am 26. Februar konnte der Heeresbericht melden, daß der feindliche Widerstand vor der Bœvre-Ebene nach Süden zu bis in die Gegend von Marcheville gebrochen, und daß unsere Truppen dem weichenden Gegner dicht auf folgen. Dieses Vordringen hat uns auch inzwischen zu Herren des ausgedehnten, etwa sieben Kilometer südlich von Etienne liegenden Bois de Hennemont gemacht, in dem u. a. als wertvolle Beute mehrere Geschütze des schwersten Kalibers uns in die Hände fielen. Auch über das Bois de Hennemont hinaus haben wir uns in breiter Linie den östlich von Verdun liegenden Ortschaften Moranville und Blanzy genähert, die dabei in unsere Hand fielen. In dem Dorf Fresnes, das etwa 4½ Kilometer westlich von Marcheville liegt, hielten sich eingemachte französische Kräfte noch in Abwehrkämpfen. Sie mussten inzwischen gleichfalls dem Druck der deutschen Kräfte weichen.

— Berlin, 1. März. Der Kriegsberichterstatter der „Morgenpost“ meldet unterm 29. Februar: Das

gewaltig gearbeitete deutsche Feuer bei Verdun hat sich in den letzten Tagen durch Angriffsbewegungen in der Bœvre-Ebene vermehrt. In einem Waldbezirk bei Bois de Hennemont südwestlich von Etienne fielen dabei mehrere französische Geschütze schwersten Kalibers in unsere Hände. Mit ihren Geschossen hat der Feind seit langer Zeit die Ortschaften hinter unserer Front belästigt. Aber noch weiter bis nahe der steilen Hänge der Cotes drangen unsere Truppen vor. Hier allenthalben ist mit einem Schlag an Stelle des langen Stellungskrieges der Bewegungskrieg getreten.

— Lugano, 1. März. Auf den französischen Eisenbahnen ist seit gestern der ganze Güterverkehr eingestellt, aus Rücksicht auf die Bedürfnisse der Stromleitung. Auch Postpakete für Private und Kriegsgefangene werden bis auf weiteres nicht befördert.

— Lugano, 1. März. Die Pariser Berichte der italienischen Blätter gestehen unumwunden die Tapferkeit und Todesverachtung der deutschen Soldaten zu, die den Angriff unter dem schwersten Eisenhagel durchführten. Hinterher aber behaupten natürlich alle, daß diese blidenhaften Selbstausopferungen ganz nutzlos sei, weil die Franzosen, wie sie meinen, allen wütenden Angriffen widerstehen. Die Pariser Drahtnachrichten und ihre Kommentare sind in ihrer furchtbaren Länge mit vorhergehenden Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht ausgefüllt und wiederholen immer wieder die Versicherung, daß die Offensive erfolglos sei. Heute schleicht sich aber doch ein neuer Unterton in diese Meldungen. In Kammerkreisen herrscht anscheinend doch große Bejognis. Bis in die späte Nacht warteten viele Abgeordnete, um die neuesten Meldungen der Regierung zu erhalten. Schließlich erschien Ministerpräsident Briand, der, wie die neueste Presse heißt, den Bericht des Hauptquartiers vorlas, in dem die Wahrheit der deutschen Heeresberichte glatt abgelegnet wird. Man fügt dann hinzu, im Laufe des Tages seien Aenderungen bei Front eingetreten. Die Franzosen seien aber in besserer Hand. Frankreich könne vertrauensvoll den Ausgang des Kampfes erwarten. Man habe ja längst Truppen an den bedrohten Stellen. Briand gab jedoch zu, daß Frankreich angefischt der größten Schlacht stehe, die bisher an der Westfront stattfand. Im Verlaufe einer solchen Schlacht wechseln Frontschritte und Frontrückebungen ab. Es sei deshalb Geduld und Vertrauen erforderlich. Diese Worte des französischen Ministerpräsidenten sollen vollständige Befriedigung und Beruhigung hervorgerufen haben. In Paris saugt man sich auch Mut und Hoffnung aus den Versicherungen der Londoner Blätter, wonach die englische Herrschaft die deutsche Offensive vorausgesiehen und Gegenmaßnahmen schon längst getroffen habe.

— Bukarest, 1. März. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Erzberger ist in Bukarest eingetroffen. Er gebürt dort längere Zeit zu verweilen.

Bezugspunkt des „Illustrierten Expeditionsblattes“

Guido Böckeler, Walters, Zürich
Verteilung über die Welt

Sonnabend

Preis: 55

ein Pfund

Zeitung

Das eine Zeitung
Waffen und
das ihre
land vermarktet
Auch der
Im zweiten
Wünsche
Hoffnung
schen sind
wie die
lands. Die
anleihe zu
geben.

Jede
Triumph
tauschung
gen die
digkeit De
hen. So
die Vertei
Bürger zu
gen, um d
reichen E
Kriegsanle
bank-Direk
wird, mu
de
a

werden.

Betrag ist
und hochve

Bomb

Obglei
Stand der
doch zu
Lage dort
stehen geht d
berg vor, die
Ausgang
So ersehen
selbst bere
neuer zu l
wird von

Berlin
Quelle stan
a um mont
ständig ab
jet, ist folg
Völtich ha
Fort Doua
herausgebr
Zertürmen
dere verein
len hat d
Tagegen be
ößische So
slüchtet wa
die Geset
sind auch di

Seidenmusseline

in billiger und besserer Qualität
und allen Farben gegen sofortige
Rasse zu kaufen gefügt. Angebote unter S. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Ganz unerwartet erhält ich die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der herzensgute Vater seiner beiden Kinder,

Max Hermann Richter

Grenadier im Res.-Regt. Nr. 100,
in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland am 11. Februar den Helden Tod erlitten hat.

In tiefstem Schmerz
Helene Richter.

Eibenstock, 1. März 1916.

Kunstseide,

rot, schwarz u. bunt, in Strängen
und auf Rollen zu kaufen gefügt.
Offerten erbeten Freitag vor
mittag Reichshof.

Alle Sorten gebraucht

Säcke,

Zucker- und Mehlsäcke, Kartoffelsäcke,
Futter- u. Getreidesäcke, auch
nicht lochfrei.

Packleinwand

kauf zu höchst. Tagespreisen.
Angebote Postsach 19, Rue
i. Erzg. erbeten.

Zum 1. April ein schönes

Logis

Nähe vom Ober. Bahnhof zu ver-
mieten. 4 Zimmer, Küche und
Zubehör. Wo zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Glaeckhandschuhe

empfiehlt in großer Auswahl
Karl Zenker, Forststr. 12.

Einen kleinen Wachhund

kauf
Helbig's Brauerei.

Dienstag morgen verschafft sanft und ruhig nach kurzem Kranksein unser einziges Kind, unsere unvergessliche gute

Waltraut

in ihrem 3. Lebensjahr, was wir Freunden und Bekannten im tiefsten Schmerze anzeigen.

Die trauernden Eltern

Schuyman Max Markert u. Frau Selma geb. Böhme
s. St. im Felde s. St. in Schneeberg
Johelplatz 153.

Schneeberg u. Eibenstock, den 1. März 1916.

Die Beerdigung erfolgt Freitag in Schneeberg.

Billiges Wohn- u. Geschäftshaus zu kaufen.

Hirschberg's Geschäftgrundstück 394 Abt. A. Eibenstock innere Auerbacherstr., wird Sonnabend den 4. März 10 Uhr vorm. im Amtsgericht daselbst versteigert. Gerichtliche Schätzung 56 190 Mark (Brandkasse 50 140 M.). Belastung: Sparflaschenhypothek 36 400 M. (bleibt auf Wunsch stehen). Bankhypothek 16 000 M. (wird voraussichtlich fallen gelassen). Bankhypothek 3000 M. (anderweitig gedeckt).

Erstehungslustigen gibt der Zwangsverwalter, Herr Obrichter Reichsner, Eibenstock, Schulstr. 12, gern weitere Auskunft.

Haus-Ordnungen sind vorläufig in die Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Ingenieurschule Zwickau, Sa.
Ingenieur-Abteilung für Maschinenbau, Elektro- und Betriebslehre.
Techniker-Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Damen-Abteilung für technische Chemie und Metallgraphie.
Beginn des Sommerhalbjahres am 26. April 1916. Auskunft und Satzungen kostenlos durch die Verwaltung.

LOSE

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 4. Klasse am 8. und 9. März,
holt empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Frische ungefährte Heringe zum Baden empfiehlt
S. Hartmann.

Steu. „Seifenklasse“.